



Der Kurier.

Hallische Zeitung für Stadt und Land.

In der Expedition des Kuriers. (Redakteur C. G. Schwetsche.)

(Jeden Montag und Donnerstag erscheint ein Stück.)

Nro 73. Montag, den 13. September 1830.

(Hierzu eine Beilage.)

Berlin, den 9. September.

Se. Excellenz der Kaiserl. Russische General-Feldmarschall, Graf von Diebitsch-Sabalkanski ist von St. Petersburg und Se. Excellenz der Kaiserl. Russische Vice-Kanzler und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Nesselrode, aus den Böhmischem Bädern hier angekommen.

Der Königl. Französische Oberst, Fürst von der Moskwa, ist nach Stockholm von hier abgereist.

Berlin, den 11. September.

Se. Durchlaucht der Herzog Wilhelm von Braunschweig-Desl ist nach Braunschweig und Se. Excellenz der Königl. Französische General-Lieutenant, Graf von Lobau, nach Paris abgereist.

Aachen, d. 6. Sept. Vorgestern rückten die erwarteten Truppen unter dem Befehle des General-Majors von Pful hier ein, und sind zum großen Theile in die Umgegend verlegt worden. Die öffentliche Ruhe ist seit dem ersten Tumulte nicht wieder gestört.

Niederlande.

Die nach dem Haag gesandten Deputationen der Städte Brüssel und Lüttich, welche bestimmt waren, dem Könige persönlich die Beschwerden der belgischen Provinzen vorzulegen, sind wieder zurückgekehrt und haben jetzt ihren Kommittenten einen öffentlichen Bericht über ihre Aufnahme bei dem Monarchen erstattet. Diesen Berichten zufolge, darf man leider noch nicht annehmen, daß die gestörte Ruhe bald überall wieder hergestellt seyn werde, da der König, dessen Benehmen und Haltung bei Anhörung jener Beschwerden eben so viel angemessene Würde, als Leutseligkeit an den Tag legte, sich zwar mit unumwundener Offenheit der Beseitigung alles dessen, was eine fernere Störung und Aufregung der südlichen Provinzen des Reichs forterhalten und aufs Neue veranlassen könnte, besonders mit Bezugnahme auf den baldigen Zusammentritt der Generalstaaten, zu unterziehen versprochen, aber trotzdem noch nicht in die, als eine der Hauptbedingungen zur Wiederbesänftigung der Gemüther von den Deputationen dringlich nachgesuchte Entlassung des Justizministers van Maanen, eingewilligt hat, da der Monarch erklärte, daß es seiner

Würde zuwider laufe, sich durch offenen oder versteckten Zwang in dem ihm zustehenden konstitutionellen Recht der eignen Wahl seiner Minister stören zu lassen.

Brüssel, d. 3. September. Der gestrige Tag ist im Ganzen ruhig vorübergegangen. Der Umstand, daß der Prinz v. Dranien sich ohne Gefolge aus seinem Palaste begab, im Park promenierte, und sich mit mehreren Personen, die ihm begegneten, leutselig unterhielt, machte auf die Einwohner einen günstigen Eindruck. Gegen Abend dagegen, als der Bericht der Deputirten, welche nach dem Haag gesendet waren, unter dem Volke bekannt wurde, geriethen die Gemüther in neue Gährung. Lauter Versprechungen, rief man; nichts als Versprechungen. Zahlreiche Volksgruppen bildeten sich auf dem Markte; die mit jenem Bericht verbundene Proklamation wurde verlesen, ausgepiffen und verbrannt; gleich nachher verkündete man, die fliegende Brücke, welche man Tags vorher hinter dem Palais des Prinzen angebracht, um die Verbindung der Truppen nach Aussen zu unterhalten, und welche man auf Begehren des Volks hatte wegnehmen müssen, sey wieder aufgeschlagen. Diese Nachricht steigerte die Erbitterung aufs Höchste. Man schrie: „Man wird uns diese Nacht erwürgen; die vor der Stadt liegenden Truppen werden denen, die im Palais liegen, die Hand bieten.“ Vergebens suchte der Generalstab die Gemüther zu besänftigen; Herr Nicolai mußte sich an Ort und Stelle begeben, um nachzusehen, wie die Sache sich verhalte, und hier gewährte man, daß es nur blinder Lärm gewesen. Mehrere Chefs der Bürgerschaft haranguirten das Volk, das endlich auseinanderging.

Der „Courrier des Pays-Bas“ meldet in einem Postskriptum: „Die Capitaine der Sektionen wurden heut Morgen zum Prinzen berufen. Nach Statt gehabter Konferenz wurde beschlossen, die hieselbst garnisonirenden Truppen sollten unverzüglich aus der Stadt rücken. Der Prinz selber wird sich nach dem Haag begeben.“

Baron Wandersmissen hat heut im Namen des Oberbefehlshabers der Bürgergarde folgende Proklamation an die Einwohner von Brüssel erlassen: „Gemäß der zwischen Sr. K. H. dem Prinzen von Dranien und den Chefs der Bürgergarde getroffenen Uebereinkunft ist heute das Militairdetaschement, welches vor dem Palais aufgestellt war, aus unsern Mauern gerückt. Jeder wahre Belgier wird die Verpflichtung anerkennen, in Bezug auf diese Truppen die heilige Verbindlichkeit zu respektiren, welche heute eingegangen worden, und deren Vollziehung durch die militairische Ehre verbürgt ist. Der Prinz hat erklärt, er begeben sich zu seinem Vater, um demselben den allgemein geäußerten Wunsch vorzutragen, die beiden Theile des Königreichs in legislativer,

administrativer und finanzieller Hinsicht zu trennen. Die Deputation von Lüttich, die im Hauptquartier der Bürgergarde angekommen, hat erklärt, die Einwohner von Lüttich würden von diesem Augenblick an zur Verfügung ihrer Brüder zu Brüssel alle Hülfsmittel stellen, die man an Menschen, Gewehren, Munitionen und selbst an Artillerie brauche. Dieß ist der gegenwärtige Stand unserer Angelegenheiten. Bürger, haltet euch ruhig; denn wir sind stark, und bleiben vereint, um unsere Stärke zu bewahren und zu vergrößern.“

Heut Morgen um 10 Uhr traf eine Deputation junger Lütticher hier ein, welche den Brüssellern Unterstützung an Leuten und Waffen, wenn unsere Stadt deren bedürfe, anzubieten kam. Sie wurde, als sie unter Versführung einer Fahne mit den Lütticher Farben und der Aufschrift: Sicherheit! Freiheit! durch die Straßen zog, mit großem Jubel empfangen. Sie überbringt 5 Kisten mit Flinten, welche unter unsere Bürger vertheilt werden, und erklärte dabei, daß sie uns nicht nur Gewehre, Säbel, Kanonen und Munition anböte, sondern daß auch 15,000 Lütticher bereit seyen, zu uns zu stoßen, und daß sich nöthigenfalls ganz Lüttich zu unserer Vertheidigung in Bewegung setzen würde.

Deputationen junger Leute von Löwen, Alost und Novoe sind gestern im Hauptquartier auf dem hiesigen Rathhause angekommen, um über die Stimmung der Einwohner dieser Städte Auskunft zu geben. Man ist daselbst vom besten Geiste beseelt, und gefaßt, Brüssel und Lüttich in der Reklamation unserer Rechte und Freiheiten zu unterstützen.

Die zu dem Prinzen von Dranien abgesandten Deputirten der Stadt Lüttich sind diesen Morgen hier eingetroffen.

Brüssel, d. 4. Sept. Nachdem die zur Vorschlagung von Maafregeln zur Sicherung und Wiederbegründung des friedlichen Zustandes der belgischen Provinzen niedergesetzte Kommission ihre Arbeiten vollendet, und als Resultat derselben die gänzliche Trennung Belgiens von Holland, jedoch unter der Herrschaft der jetzigen Dynastie, dem Prinzen von Dranien vorgelegt hatte, ist derselbe heute um 2 Uhr, von einem Detaschement der Bürgergarde zu Pferde begleitet, nach dem Haag abgereist, um seinen königlichen Vater von diesen Entschlüssen in Kenntniß zu setzen. Das Benehmen und die offensten Aeußerungen des Prinzen geben keinem Zweifel Raum, daß er nicht selbst von der Nothwendigkeit der angerathenen Maafregel auf das Unbedingteste überzeugt und durchdrungen sey. Unmittelbar nach seiner Abreise rückten die seit 10 Tagen in dem Palast eingeschlossnen Truppen aus Brüssel aus.

Lüttich, d. 3. September. Lüttich ist heute Morgen ruhig. Gestern Abend gegen 7 Uhr war unruhige Bewegung, die ziemlich lange dauerte. Eine Menge Arbeiter begab sich zu dem Hrn. Devillers, Waffenhändler auf dem Petersplatz. Hier wurde mit Pflastersteinen auf das Thor geworfen, und, als dasselbe sich öffnete, eine große Menge Flinten geraubt. Dieser Vorfall erregte Eindruck; doch ist man heute beruhigt. Die Arbeiter, welche Flinten erhalten haben, stellen schon an verschiedenen Posten die Wache auf. Sie haben versprochen, keine Plünderung zuzulassen. Heute Morgen erhielt eine große Menge Waffen und wurde zur neuen Garde eingeschrieben, die den Titel Nationalgarde erhalten wird.

Lüttich, d. 4. September. Das erste Detaschement der Freiwilligen, welche gestern zusammengetreten sind, ist heute Nacht mit drei Kanonen, die von alten Kanoniers bedient werden, nach Brüssel ausmarschirt. Er wird von Hrn. v. Bosce befehligt. Der größte Enthusiasmus herrscht unter diesen Volontairs. Zwei der Kanoniere, von denen jeder ein hölzernes Bein hat, saßen rittlings auf den Kanonen und trugen Fahnen mit den Lütticher Farben. Unterwegs wuchsen dieses Detaschements immer mehr an. Leute, die ihm zu Dreye begegneten, sagen aus, es sey in großer Ordnung und voll Eifers fortmarschirt. Die Volontairs haben untereinander geschworen, die strengste Disciplin zu beobachten, und sich der ganzen Strenge der Militairgesetze zu unterziehen, wenn sie dawider handeln sollten. Seitdem haben noch mehr junge Leute Lüttich verlassen, um den Brüsselern zu Hülfe zu eilen; andere treffen Anstalten, heute Abend auszuziehen. Man beschäftigt sich damit, ein Korps leichter Artillerie zu organisiren und nach Brüssel zu senden.

Die zu Löwen vorgefallenen Ereignisse haben unter den Einwohnern Lüttich's die größte Erbitterung erzeugt. Allenthalben sind Barrikaden errichtet; keine Wagen können die Stadt mehr passiren.

Lüttich, d. 5. Sept. Heute ist die Stadt vollkommen ruhig; aber auf Aller Lippen schwebt nur das Wort: Trennung Belgiens von Holland, jedoch keine Trennung von dem jetzigen Herrscherhause.

Die Besatzung von Löwen ward am 2. September durch die Bürgergarde entwaffnet; sie war in ihrer Kaserne und feuerte von da auf das Volk; mehrere Einwohner sind getödtet. Die Bürger besetzen jetzt alle Posten.

Aus Löwen vom 4. September wird gemeldet: Als man im Hauptquartier des Prinzen Friedrich zu Wilvorde erfuhr, was hier vorgegangen, schickte man ein Detaschement Dragoner gegen unsre Stadt. Die Löwner empfingen sie mit Feuer von ihren Wällen, augenblicklich wurden Barrikaden angelegt, jeder griff

zu den Waffen; als man stark genug war, machte das Volk einen heftigen Ausfall, griff die Dragoner an, tödtete den Offizier und trieb das Detaschement zurück.

Truppen, welche von Bergen (Mons) nach Brüssel ausbrechen wollten, wurden durch die bewaffneten Einwohner der ersten Stadt mit Gewalt von diesem Vorhaben zurückgehalten.

Aus Berviers vom 2. d. wird gemeldet: Die Ruhe ist fortwährend erhalten. Jedermann trägt jetzt hier die alten Farben von Franchemont, die dreifarbigten Kokarden haben den grünen und weißen Platz gemacht.

Deutschland.

Die Preuß. Staatszeitung enthält folgende Mittheilung aus Braunschweig d. 8. Sept. Auch wir sind in diesen Tagen leider Zeugen der schrecklichsten Aufruhr-Szenen gewesen. Die intendirte Reise des Herzogs nach England, wie es heißt, um mehrere Jahre daselbst zu verweilen, hatte eine große Unzufriedenheit erregt, indem besonders die niedere Klasse von einer solchen langen Abwesenheit Sr. Durchlaucht eine Vermehrung ihres Nothstandes befürchtete. Mit banger Besorgniß sah man vorgestern Vormittag eine Anzahl Kanonen vor der Artillerie-Kaserne auffahren, und am Abend brach die, wie es scheint, dadurch mehr gereizte als in Furcht gesetzte Masse bei der Rückkehr des Herzogs aus dem Schauspiel in empörrische Handlungen aus, indem sie zusammenrottirt vor das Schloß zog und sogar in dasselbe einzudringen versuchte. Dem Militair gelang es jedoch, dem frevelhaften Beginnen des nur aus der niedrigsten Klasse bestehenden Haufens Einhalt zu thun. Durch eine am andern Morgen erschienene Bekanntmachung des hiesigen Magistrats wurden die achtbaren Bürger aufgefordert, zusammenzutreten, um die Wiederkehr ähnlicher trauriger Szenen zu verhindern, zu welchem Ende auch noch einige besondere Vorschriften gegeben wurden. Zugleich wurde zur Beruhigung der nothleidenden Klasse, die Nachricht gegeben, daß Se. Durchlaucht, mittelst Reskripts vom nämlichen Tage, geruhet hätten, zur Beschaffung von Lebensmitteln Fünftausend Reichsthaler zu bewilligen, den dürftigen Unterthanen für das Winter-Semester die Personalsteuer zu erlassen, zur Neu-Pflasterung einiger Straßen die erforderlichen Zuschüsse anzuweisen, auch daß durch den angeordneten Abbruch der alten Kreuz-Gänge u. s. w. am Dome Gelegenheit zum Verdienst gegeben und wegen des Feuerbedarfs für den Winter zweckmäßige Maaßregeln ergriffen werden sollten.

Der gestrige Tag verstrich hierauf ziemlich ruhig. Am Abend aber, nachdem die (in der 9ten Stunde erfolgte) Abreise Sr. Durchlaucht des Herzogs bekannt geworden war, drang ein Haufe von Meuterern in

das Schloß ein, verwüstete dasselbe und steckte es sodann in Brand. Die nächstehende heute erschienene Bekanntmachung enthält das Nähere über den Hergang dieses furchtbaren Ereignisses:

„Als gestern des Herzogs Durchlaucht die Errichtung eines Bürger-Vereins zur Sicherstellung der Stadt genehmigten, geschah solches unter der ausdrücklichen Bedingung, daß das Korps nur mit Piken oder Säbeln bewaffnet seyn und auf keine Weise in die Nähe des Schlosses vorrücken sollte. Später, als die Dunkelheit schon eingetreten und das Herzogliche Schloß von allen Seiten her umlagert war, verordnete Sr. Durchlaucht die Vereinigung der Bürgermiliz mit den vor dem Schlosse aufgestellten Truppen. Es wurden sogleich disponible Abtheilungen der Bürgermiliz zu Hülfe geführt; allein auf Nebenwegen, und vorzüglich von der Gartenseite her, hatten zahlreiche Haufen bereits im Innern des Schlosses sich festgesetzt, und die Bemühungen der Bürger waren nun fruchtlos. Dabei konnte jedoch, ohne das Blut der Bürger zu vergießen, die zu dem Schutze des Schlosses herbeigeilt waren, nicht in die dasselbe umgebende Menge eingehauen oder Feuer darauf gegeben werden, und Dank sei es der Mäßigung des Herzoglichen Militärs und der ruhigen Ueberlegung des würdigen Anführers, Herrn General-Lieutenants von Herzberg Excellenz, daß der obige Umstand in Erwägung gezogen und nicht nutzlos, da das Schloß doch nicht mehr zu retten war, Bürgerblut vergossen wurde. Wir waren Zeugen einer beklagenswerthen, schaudervollen Scene. Während die Bürgermiliz, obwohl unzureichend bewaffnet, den Verheerungen in den übrigen Theilen der Stadt zwar Schranken setzte, ging das Schloß in Feuer auf. Die betrübende, jeden redlichen Bürger mit Abscheu erfüllende That soll und muß die letzte dieses Sturmes seyn. In Uebereinstimmung mit den Herzoglichen Militair-Behörden, nach dem Gutachten der Stadtverordneten und auf den dringenden Wunsch der Bürgerschaft selbst, wird die Bürgermiliz mit dem Herzoglichen Militair zu Herstellung und Erhaltung der Ordnung gemeinschaftlich wirken, und, um den Zweck schnell und vollkommen zu erreichen, ist bestimmt: 1) Die Compagnieen der Bürger werden mit dem Herzogl. Militair gemeinschaftlich die Wachen beziehen. 2) Den Bürger-Compagnieen werden an den Wachen Feuergewehre und Munition verabreicht. 3) Von den Wachen aus werden hinlänglich starke Patrouillen die Straßen durchziehen. 4) Von 7 Uhr Abends an werden Zusammenrottirungen nicht geduldet, und als solche wird angesehen werden, wenn mehr als 4 Personen auf den Straßen zusammen stehen. 5) Im Falle Rottirungen statt finden und der Aufforderung, sich zu trennen und zu Hause zu begeben, nicht sofort Folge geleistet wird,

werden militairische Zwangs-Maasregeln ergriffen und nöthigen Falls wird sogar Feuer gegeben werden. 6) Frauenzimmer und Kinder sollen nach 7 Uhr Abends auf den Straßen nicht geduldet werden. Sie sind, wenn sie betreten werden, an die Wachen abzuliefern. 7) Wenn auf einer Straße Unruhen wahrgenommen werden sollten, so ist dieselbe sofort zu sperren. 8) Die Meister aller Gewerbe sind dafür verantwortlich, daß die Lehrlinge und Gesellen, welche bei ihnen wohnen, nach 7 Uhr Abends das Haus nicht verlassen. 9) Die Einwohner werden erinnert, nach 7 Uhr vor der Hausthür sich nicht aufzuhalten, um sich nicht unglücklichen Zufällen auszusetzen. 10) Von 6 Uhr Abends an sollen alle Branntwein- und Bierschenken gesperrt werden und die darin betroffenen Personen nöthigen Falls angehalten werden, sich daraus zu entfernen. — Wir vertrauen zu dem Eifer unserer Mitbürger für das Wohl und die Ruhe der Vaterstadt, daß sie den durch die Umstände dringend gebotenen Maasregeln gern sich fügen, dadurch zu Erreichung der so hochwichtigen Zwecke beitragen und alle ihre Kräfte aufbieten werden, um uns bei unserm Bestreben, Personen und Eigenthum in Schutz zu nehmen, zu unterstützen. Braunschweig, am 8. Sept. 1830. Der Stadt-Magistrat hieselbst. Bode. Stiffer. Langerfeldt.

Hamburg, d. 6. September. Ein Haufe des niedrigsten Gesindels, welcher gestern Abend in der Vorstadt Hamburger-Berg aufs Neue die Ruhe zu stören versuchte, ist durch zweckdienliche Maasregeln in seinem frevelhaften Beginnen verhindert worden, obgleich es zu bedauern ist, daß einer der Ruhestörer dabei den Tod gefunden und zwölf verwundet worden sind.

Frankreich.

Paris, d. 3. September. Der heutige Courrier français enthält Folgendes: Eine telegraphische Depesche meldet, zu Nimes seyen neue Unruhen ausgebrochen. General Solignac soll Ordre erhalten haben, den Befehl über die dortige Militairdivision zu übernehmen; traurig ist, daß diese Maasregel nicht früher ergriffen ward. Die Kontrerevolution regt sich, um Frankreich in Unruhe zu setzen. An anderen Orten sind in Folge der Stimmung des Volks, das über die Schläfrigkeit in den erwarteten Reformen gereizt ist, betrübende Ausbrüche vorgefallen. Zu Issoudun hat man sich geweigert, die indirekten Steuern zu bezahlen; zu Rochefort hat die Anwesenheit des General Despinos tumultuarische Scenen veranlaßt. Zu Metz, Saargemünd, Pont-à-Mousson und Befort haben die Regimenter diejenigen Offiziere verjagt, von denen sie glaubten, daß sie der neuen Ordnung der Dinge nicht zugethan

seyen. Diese Exceffe geben dem öffentlichen Vertrauen einen unseligen Stoß und setzen die vollkommene Befestigung der Ordnung und Sicherheit, ohne welche für Frankreich keine Wohlfahrt möglich, noch weiter hinaus. Es ist dringend nothwendig, daß das Gouvernement schleunig Maßregeln treffe, um die Gährung der Gemüther zu stillen oder die Bemühungen der Bösgesinneten zu unterdrücken.

Unordnungen der schlimmsten Art, meldet der Globe, sind am 29. August unter den Truppen, welche die Garnison von Metz bilden, ausgebrochen. Fast alle Regimenter haben sich empört und verlangten die Absetzung ihrer Offiziere; mittelst der Demonstrationen, womit sie ihr Begehren unterstützten, setzten sie es auch wirklich durch. Das Dragonerregiment begann am Sonnabend zu revoltiren. Die Entlassung seiner Offiziere wurde ihm bewilligt. Tags darauf kam es zur Parade, als ob nichts vorgefallen wäre. Dieses Beispiel blieb nicht ohne Folgen. Am Abend desselben Tages verfügte sich das 6. Artillerieregiment zu seinem Obristen, um die Fahne und die Regimentskasse wegzuholen. Die Thüren seiner Wohnung wurden erbrochen, alle Möbeln in derselben zerschlagen und zum Fenster hinausgeworfen. Das 9. Artillerieregiment und das Geniecorps waren die einzigen, die dem Beispiele nicht folgten. Man glaubt, diese Unordnungen, welche die schlimmsten Folgen haben können, seyen durch die treulosen Einflüsterungen von einigen Leuten, die nicht zur Armee gehören, veranlaßt worden.

Schaaren von Druckern haben sich heute nach den Bureau's mehrerer Journale, die mit mechanischen Pressen gedruckt werden, begeben, und die Druckereibesitzer mit Gewalt zwingen wollen, ihre Blätter in Zukunft auf gewöhnlichen Pressen abziehen zu lassen, damit eine größere Anzahl von Druckergesellen Arbeit erhalte.

Paris, d. 4. September. Der britische Botschafter Lord Stuart hatte gestern nebst den Botschaftssekretairs die Ehre, mit dem Könige und der Königl. Familie zu Mittag zu speisen.

Paris, d. 5. Sept. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer gab der Minister der

auswärtigen Angelegenheiten Graf Mole, die wichtige Erklärung ab, daß die gegenwärtige französische Regierung die Anerkennung der südamerikanischen Freistaaten entschieden habe.

Sämmtliche Blätter wurden der Vorsicht halber heute unter dem Schutz der Nationalgarde gedruckt. Die unruhigen Bewegungen, welche von den Buchdruckern ausgegangen sind, nähern sich ihrem Ende.

Zuletzt eingegangene Nachrichten.

Aus dem Haag, d. 5. Sept. Gestern Morgen um 9½ Uhr ist Se. Königl. Hoh. der Prinz von Dranien aus Brüssel hier angekommen und in seinem Palais abgestiegen. Der König empfing ihn in Gemeinschaft mit der Prinzessin von Dranien und Höchstverehelichten Kindern an den Stufen des Pallastes. Nach einer Viertelstunde kehrten Se. Majestät zu Fuße nach Höchstverehelichten Palais zurück. Als bald darauf der Prinz v. Dranien sich zu Sr. Majestät verfügte, wurde Seine Königliche Hoheit mit dem Rufe: „Huzzah!“ und „Dranje boven!“ von allen Seiten begrüßt. Der Prinz schien ungemein bewegt zu seyn.

Heute ist hier eine Königl. Proclamation erschienen, in welcher der Monarch die Gefühle der wärmsten Theilnahme für das Beste sämmtlicher Provinzen des Reichs ausspricht, und namentlich die Provinzen des Südens auffordert, mit Vertrauen auf die Entscheidung der Generalstaaten, welchen die dem Prinzen von Dranien mitgetheilten Wünsche der Belgier vorgelegt werden sollen, zu blicken.

Der Staats-Courant meldet: „Durch Sr. Majestät Beschluß vom 3. d. M. ist Herr C. F. van Maanen unter Dankbezeugung für seine langen, treuen und eifrigen Dienste, seines Amtes als Justiz-Minister ehrenvoll entlassen worden, und zwar in Folge seines von ihm in der Hoffnung geschenehen Ansehens, dadurch unter den gegenwärtigen Umständen zur Beruhigung der Gemüther und zur Herstellung von Ruhe und Ordnung beizutragen.“

Bekanntmachungen.

Den guten, biedern Bewohnern von Halle sagt der Unterzeichnete und die 4te Jäger-Abtheilung bei ihrem heutigen Ausmarsche nach dem Rhein nochmals ein herzliches Lebewohl.

Halle, den 8. September 1830.

v. Vockelmann,
Obristlieutenant.

Die monatliche Lieferung der Fourage für die in hiesiger Stadt stationirte berittene Königl. Landgensd'armie, soll vom 1. Januar bis ult. December 1831. an den Mindestfordernden in Entrepfse gegeben werden, und ist hierzu ein Termin zu Rathhause

auf den 21. September d. J.

Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Kreis-Secretair Abt lung anberaunt, zu welchem wir Unternehmungs-

Leilige mit dem Bemerken einladen, daß die Bedingungen im Termine selbst bekannt gemacht werden sollen.
Halle, den 6. September 1830.

Der Magistrat.
Dr. Mellin. Vertram. Lehmann.

Bekanntmachung.

Die monatliche Lieferung der Fourage, für die im Saalkreise stationirte berittene Landgend'armerie soll auf den Zeitraum vom 1. Januar bis ultimo December 1831 an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden.

Zu diesem Behufe steht Termin auf den 24. September c. Vormittags 10 Uhr allhier im landrätlichen Geschäftslocale an, wozu Unternehmungslustige eingeladen werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch täglich, von heute an hier ein gesehen werden, und bemerke ich vorläufig, daß

- 2 Pferde in Cönnern,
- 1 Pferd in Löbejün,
- 1 Pferd in Wettin,
- 1 Pferd in Druckdorff und
- 1 Pferd in Popliß

zu versorgen sind.

Popliß, den 1. September 1830.
Königl. Preuß. Landrath im Saalkreise.
v. Krosigt.

Bekanntmachung.

In einer hier anhängigen Untersuchung sind die nachstehend verzeichneten Gegenstände, wahrscheinlich auf unrechtmäßige Weise erworben, an uns übergeben worden.

Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerken, daß wir einen Termin in unserm Gerichtsslokal (kleine Steinstraße No. 214. eine Treppe hoch) auf den 4. October d. J. früh 10 Uhr zur Anmeldung Seiten des etwa bestohlenen Eigenthümers und Anzeige über die Zeit und die Art und Weise des Diebstahls angesetzt haben, überlassen jedoch dem Beschädigten, die Anzeige seiner Gerichtsobrigkeit zu machen.

Halle, d. 1. September 1830.
Königl. Preuß. Inquisitoriat.
Schulze.

Verzeichniß der verdächtigen Gegenstände.

- 1) ein Spaten ohne Stiel, alt, ein ziemlich kleines H. darauf,
- 2) eine Kartoffelhacke, alt, ohne Stiel,
- 3) zwei Hammer, alt, und der eine etwas größer als der andere, auch mit nur halbem der Länge nach gespaltenen Stiele, der andere ein Dangelhammer,

- 4) zwei Meißel, der eine ohne Stiel, mit grober Leinwand umwickelt, etwas breit, der andere schmaler mit einem hölzernen Stiele versehen,
- 5) eine Schiebkarre, alt, von Birkenholz, an der vordersten Quersparre mit Eisen beschlagen und in der Mitte ein eiserner Ring. Die Füße auch von Eisen in der Mitte derselben Holz gespannt,
- 6) drei leinene Betttücher, von ziemlich grober Leinwand,
- 7) vier Manns-, 6 Frauenhemden und 1 Kinderhemde von ziemlich grober Leinwand. Hinsichtlich dieser Gegenstände so wie der Betttücher sub 6. liegt mehr der Verdacht vor, daß die Leinwand gestohlen worden,
- 8) circa 13 lb rohe Schaafwolle. Es ist zu vermuthen daß diese Wolle von gestohlenen Schaafen her rührt,
- 9) vier Tücher,
 - a) ein seidenes, grün, blau, gelb und violet untermischt,
 - b) ein kattunenes, grüner Grund, Streifen weiß und roth mit gelben Blättern,
 - c) ein baumwollenes, dunkelblau, mit hellblau, halbseiden hellblauen Streifen,
 - d) ein kattunenes, dunkelrother Grund mit Blumen grün, hellblau, gelb und weiß,
- 10) 4 Schürzen,
 - a) eine baumwollene, blau und weiß der Länge nach gestreift,
 - b) eine desgl. Herrnhuter Zeug, dunkelblauer Grund und weiß, gelb und roth gestreift,
 - c) eine desgl. Herrnhuter Zeug, roth und blaugewürfelt, mit weißen Querstreifen,
 - d) eine desgl. roth mit weißen schmalen Streifen,
- 11) ein neues Halstuch weiß mit braunen Blümchen und Kante von lektgedachter Farbe,
- 12) ein Bettüberzug, zwei Kopfkissenzüge und ein Ueberzug über einen Pfahl von roth, blau und weiß gestreifter und carrirter Leinwand,
- 13) 4 Säcke zum Theil alt und zerrissen,
- 14) 3 Tischtücher gewürfelt,
- 15) 1 Handtuch von grober Leinwand mit blauen Querstreifen,
- 16) eine Quantität gerissene Federn, von Hühnern, Gänsen und Enten untermischt,
- 17) 6 Ellen gedruckte Leinwand in 2 Nesten, beide dunkelblau, der eine aber mit hellblauen Blümchen, der andere mit hellblauen Tüpfelchen,
- 18) 2 Nette Leinwand hellblau,
- 19) 2 Nette dergleichen dunkelblau mit hellblauen Tüpfelchen,
- 20) 1 schwarzseidenes Tuch mit einem schmalen, grün und weißen Streifen im Rande,

- 21) ein buntseidnes Tuch, mit breiter Kante grün, gelb, blau und feuerroth,
 22) 5 Topen von denen 4 von Leinwand und ziemlich alt und zerrissen, eine von Kattun, weiß und blau gestreift mit gelben Blumen.

Verkaufmachung.

Zum öffentlichen freiwilligen Verkauf der den Erben der hieselbst verstorbenen Ehefrau des Mühlenmeisters Christian Müller, Johanne Charlotte geb. Großhoff hieselbst in der Braugasse sub No. 885. belegenen Wohnhauses nebst Zubehör, welches nach Abzug der öffentlichen Lasten auf 249 Thlr. 5 Sgr. abgeschätzt worden ist, und zur Anmeldung und Nachweisung der aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realansprüche, steht ein Termin auf

den 3. Decbr. d. J. des Vormittags um 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle vor dem ernannten Deputirten, Herrn Landgerichts-Rath Sneyt an, wozu alle besitz- und zahlungsfähige Kauflustige, so wie die unbekanntenen Realgläubiger, und zwar letztere bei Vermeidung der Präklusion gegen den neuen Besitzer hierdurch vorgeladen und resp. aufgefordert werden.

Eisleben, am 20. August 1830.

Königl. Preuß. Landgericht.
 Grabe.

Verkaufmachung.

Zum öffentlichen nothwendigen Verkauf der dem Leinewebermeister Friedrich Schade und dessen Ehefrau Karoline geb. Pehold zu Helfta zugehörigen Grundstücke, bestehend in einem zu Helfta sub No. 81. belegenen Wohnhause nebst Zubehör und 6 Morgen Acker, in dasiger Flur, welche ohne Abzug der öffentlichen Lasten auf 776 Thlr. 26 Sgr. abgeschätzt worden sind, und zur Anmeldung und Nachweisung der aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realansprüche steht ein Termin auf

den 23. November c. des Vormittags um 9 Uhr in dem Gasthose zu Helfta vor dem ernannten Deputirten Herrn Landgerichts-Rath Bartels an, wozu alle besitz- und zahlungsfähige Kauflustige, so wie die unbekanntenen Realgläubiger, und zwar letztere bei Vermeidung der Präklusion gegen den neuen Besitzer hierdurch eingeladen und aufgefordert werden.

Eisleben, am 6. August 1830.

Königl. Preuß. Landgericht.
 Grabe.

Zum öffentlichen meistbietenden nothwendigen Verkauf des, dem Schuhmachermeister Friedrich Klebe allhier zugehörigen, am Topfmarkte hieselbst sub No. 110. belegenen Wohnhauses nebst Zubehör, von welchem die gerichtliche Taxe, nach Abzug der Lasten, 160 Thlr. 25 Sgr.

beträgt, so wie zur Anmeldung und Nachweisung der aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realansprüche, ist ein peremptorischer Termin auf den 16. November dieses Jahres

Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle anberaumat worden, wozu alle besitz- und zahlungsfähige Kauflustige, so wie die unbekanntenen Realgläubiger, und zwar letztere, bei Vermeidung der Präklusion gegen den neuen Besitzer, hierdurch eingeladen und resp. aufgefordert werden.

Eisleben, den 11. August 1830.

Vermöge Auftrags.
 Königl. Preuß. Gerichtsamt.
 Wahn.

Alle diejenigen, welche sich mit ihren Ansprüchen und Forderungen an die bis Ostern dieses Jahres unter der Firma Friedrich Wilkens Witwe. in hiesiger Stadt bestandenen Handlung, weder in dem dazu angelegt gewesenen Liquidationstermine am 25. huj. noch bis jetzt gemeldet haben, werden damit kraft dieses, zufolge der Edictalladung vom 15. Juni d. J. präcluidirt und zum ewigen Stillschweigen verwiesen.

Decretum Braunschweig, d. 27. August 1830.

Herzogl. Braunschw. Lüneburg. Districtsgericht hieselbst.

C. F. Pini.

Die Ausstellung und der Verkauf der in der Stadt Armenschule von den Kindern daselbst gefertigten Arbeiten, soll auf

den 15. und 16. September

in der Wohnung der Madame Lehmann auf dem großen Berlin stattfinden, wozu ich alle hochverehrte Söhner und Freunde ergebenst einlade.

Halle, den 7. Sept. 1830.

Der Vorsteher der Arbeitsanstalt der Stadtarmenschule.
 Fuß.

Öffentliche Verkaufmachung.

Den Gerichtseingesessenen zu Passendorf und denjenigen Personen, welche bei dem hiesigen Gericht etwas anzubringen haben, wird hiermit bekannt gemacht, daß als Gerichtstage

- | | |
|-------------------|-------------------|
| der 15. September | } in diesem Jahre |
| „ 6. October | |
| „ 3. November | |
| „ 1. December | |

an Gerichtsstelle auf dem Rittergute zu Passendorf bestimmt worden sind.

Passendorf, am 4. September 1830.

Das Patrimonialgericht allda.
 Dieke.

Im Auftrag einer von hier abgereisten Familie, sollen die, der Veränderung halber zurückgelassenen



Meubles und Hausgeräthe, wobei 12 ganz neue gut polirte Rohrstühle, ein Sopha, Tische, männliche und weibliche Kleidungsstücke, Tisch-, Bett- und Leib-Wäsche, gute Federbetten, ein Waschkessel, Waschgefäße, ein sehr guter Alkovenverschlag mit zwei Glashären, und andere Sachen mehr sich befinden, öffentlich an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, und ist zu diesem Auktions-Termin der 16. Sept. c., Nachmittag um 2 Uhr in meinem Auktions-Locale große Ulrichsstraße Nr. 77. abzuhalten festgesetzt.

Es werden noch Sachen von hohem und niederem Werth zu dieser Auktion angenommen, und bittet solche nebst dem dazu nöthigen Verzeichniß bald möglichst zu stellen.

Halle, den 7. September 1830.

Gottlieb Wächter,
Gerichtlich verpflichteter Taxator und Auctionator.

Mein herzlichster Dank ist bei meiner Armuth Alles, was ich dem Herrn Dr. Dzondi in Halle für meine Herstellung geben kann! aber ungerügt kann ich es nicht hingehen lassen, daß ich von mehreren sehr tüchtigen Chirurgen zwei Jahre lang gemartert worden bin, welche meinen Schaden am Arme zuletzt für unheilbar, und mich für verloren hielten. —

Sonderbar klang zwar der Rath des Herrn Dr. Dzondi gegen die Vorschriften, welche mir so mancher Quälgeist gegeben hat, aber ein einziges Recept und eine sechsmalige Besichtigung war hinreichend mich völlig hergestellt und meinen Eltern wieder gegeben zu sehn.

Nochmals wiederhole ich hier vom Schloßberge Dank, Dank dem großen Mann!

Schloß Mansfeld, im September 1830.

F. Schrader.

Es wird nahe an einer Königl. Sächsischen Provinzialstadt hinsichtlich des Absatzes in einer sehr vortheilhaften Gegend gelegenen Kalk und Ziegelbrennerei ein Compagnon oder Pächter gesucht, welcher ein Capital von 1200 Thaler dahin verwenden kann. Nähere Nachrichten hierüber (bei dem auch der Anschlag zur Einsicht bereit liegt) ertheilt Herr Friedrich Kömper, Leipzigerstraße No. 322. in Halle.

Auch ist daselbst die Deconomie zu verpachten und kann bei einem größern Capital pachtweise damit verbunden werden.

Eine einspännige Chaise vorn aufstehend ist billig zu verkaufen auf dem Schlamme No. 955.

Halle, den 8. Sept. 1830.

Ein erfahrener Branntweinbrenner mit guten Zeugnissen versehen und ein Gehälfe, beide unverheirathet, werden zu Michaelis auf dem Rittergut Vennstädt gesucht.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, d. 11. Sept. 1830	Pr. Cour.		Pr. Cour.	Pr. Cour.			
	Br.	G.		Br.	G.		
St. = Schuldsch.	4	97 1/4	96 1/2	Aur = u. Nm. do.	4	103 1/4	—
Pr. Engl. Anl.	18	5	100	Schlesische do.	4	107	—
do.	22	5	100	Dom. Pfandbr.	5	—	—
Pr. Engl. Ob.	30	4	92 1/2	rückst. G. d. Am.	—	70	—
Nm. Ob. m. l. G.	4	96 1/4	—	do. do. d. Nm.	—	70	—
Nm. Int. Sch. do.	4	96 1/2	—	Zinsch. d. Am.	—	71	—
Berl. Stadt-Ob.	4	99 1/4	—	do. do. d. Nm.	—	71	—
Königsb. do.	4	97	—	Holl. vollw. D.	—	—	18 1/2
Elbing. do.	4 1/2	99	—	Neue dito	—	—	19 1/2
Danz. do. in Th.	—	86	—	Friedrichsd'or	—	18 1/2	12 1/2
Westpr. Pfdb. N.	4	98 1/2	—	Disconto	—	5 1/2	6 1/2
Gr. = H. Pos. do.	4	100	—				
Ostpr. Pfandbr.	4	100 1/2	—				
Pomm. Pfandbr.	4	105 1/2	—				

Getreidepreise.

Nach Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Halle, d. 9. September.

Weizen	2 thl. 5 gr.	— pf.	bis	2 thl. 16 gr.	3 pf.
Roggen	1 = 5 =	— =	— =	1 = 15 =	— =
Gerste	— = 22 =	6 =	— =	— = 25 =	— =
Hafer	— = 20 =	— =	— =	— = 21 =	3 =

den 11. September.

Weizen	1 thl. 20 gr.	— pf.	bis	2 thl. 10 gr.	— pf.
Roggen	1 = 2 =	6 =	— =	1 = 10 =	— =
Gerste	— = 20 =	— =	— =	— = 25 =	— =
Hafer	— = 17 =	6 =	— =	— = 20 =	— =

Magdeburg, d. 10. September. (Nach Wispein.)

Weizen	40	— 52 1/2 thl.	Gerste	22 1/2 — 26 thl.
Roggen	38	=	Hafer	15 — 18 =

Nach Dresdner Scheffel.

Leipzig, d. 11. September.

Weizen	5 thl. 8 gr.	bis	5 thl. 16 gr.
Roggen	2 = 20 =	— =	2 = 22 =
Gerste	1 = 14 =	— =	1 = 16 =
Hafer	1 = 6 =	— =	1 = 8 =
Rappsaat	8 = 16 =	— =	8 = 20 =
W. Rübsen	8 = 12 =	— =	8 = 14 =
S. Rübsen	6 = 18 =	— =	6 = 20 =
Del, die Tonne			83 = — =

Beilage

F. W. A. Mosch aus Berlin,

Baumwollen- und Leinen-Waaren-Fabricant, empfiehlt zu diesem Markte eine Auswahl der neuesten Kleider-Stoffe den seidenen ganz ähnlich, so wie auch mehrere neue Muster gestreifte, gepirte, Atlas-Ginghams, Indiennes, englisch Leinen, Halb-Piqué, Parchent, glatte Gaze, roth Koper, weiße Bettdecken von 1 Thlr. bis 4 Thlr. das Stück, so wie noch mehre in dieses Fach einschlagende Waaren zu dem billigsten aber festgestellten Fabrik-Preis. Der Verkauf geschieht in einer Bude vor dem Gasthof zum Goldnen Engel und Ulrichsstraße No. 15.

Den Empfang unserer diesjährigen ersten Sendung Haarlemer Blumenzwiebeln, bestehend in Hyacinthen, Tulipanen, Tacetten, Narcissen, Jonquillen, Ranunkeln, Iris, Crocus, Lilien u. zeigen hierdurch ergebenst an, wir bitten unsere geehrten Abnehmer, die uns bereits in Nota gegebenen Commissionen baldigst in Empfang zu nehmen, und bemerken nur noch, daß sich diese Sendung durch ganz vorzügliche Waare auszeichnet.

Halle den 7. September 1830.

Prasser & Comp.

Große Klausstraße No. 873.

Feinstes Jagd- und Scheiben-Pulver.

Englische Patent-Posten und Schrotten in allen Nummern.

Blei.

Zündhütchen, sowohl von Sellier & Bellot in Leipzig, wie von Dreyse & Collenbusch in Sommerda, bei

Friedr. Picht,

Ober-Leipzigerstraße No. 1650.

Sehr schöne Englische Voll-Heringe das Stück zu 8—9 Sgr., in Schocken noch billiger, bei

Friedr. Picht.

Raumburger Weine das preuß. Quart zu 12½ — 5 Sgr. bei

Friedr. Picht.

Anzeige für Blumenliebhaber.

Die Ankunft seiner ersten Sendung ächter Haarlemer Blumenzwiebeln, wofür Verzeichnisse unentgeltlich ausgegeben werden, zeigt hiermit ergebenst an

E. H. Rißel am Markte.

Fetten geräucherten Lachs empfang

E. H. Rißel am Markte.

Markt-Anzeige

von J. A. Henckels, Stahlwaaren-Fabrikant aus Solingen.

Das Zutrauen dessen ich mich bei meinem ersten Besuch im letzten Markt vom hiesigen Publikum zu erfreuen hatte, hat mich bewogen, auch diesen bevorstehenden wieder zu besuchen und empfehle zum en gros und en détail-Verkauf zu festen Fabrik-Preisen in großer Auswahl: Messer und Sabel, der Griff in Elfenbein, Ebenholz, weiß Knochen, Hirschhorn, Stahl u. s. w. ordinäre bis zu den feinsten Sorten (letztere die beliebten Balance-Messer), dazu passende Dessert- und Vorlege-Messer, verschiedene Küchen-, Buchbinder- und Schlacht-Messer; ferner Messer-, Leder-, Comtoir-, Garten-, Jagd- und Taschen-Messer, Scheeren: als Damen-, Papier-, Nagel-, Schneider-, Lampen- und Lichtscheeren; Kindersäbel und Kinderflinten, Pistolen und Zerzerole, Rappierklingen, Feuerstahle, Schlüsselhaken, Knebel zu Damentaschen, Pfropfenzieher, Messerschärfer, Schafscheeren, Hasenbrecher, Zuckerbeile und Messer u.

Und bemerke hierbei, daß es wahrscheinlich ist, daß wenn ich wieder den hiesigen Platz besuche, dies wohl wenigstens ein Jahr werden dürfte; ferner bitte ich die geehrten Herrschaften, die mich mit ihrem Besuch zu beehren gedenken, solche Zeit dazu zu wählen, wo nicht so großer Andrang zu erwarten steht.

Mein Stand ist in einer Bude mit meiner Adresse versehen, zwischen dem Ober- und Unter-Steinthore.

Künftige Mittwoch Nachmittags 3 Uhr als den 15. d. M. sollen einige 20 Morgen Grummt an der Hohen-Brücke meistbietend auf dem Stiele verkauft werden.

Halle, den 11. September 1830.

Kirchner.

Der zweite Abdruck der Schrift

„Die Pietisten als Revolutionaire gegen Staat und Kirche,

eine kirchlich-politisch-philosophische Hypothese von Dr. Weidemann, Königl. Preuß. Justiz-Commissar,”

welcher die Geschichte der neuesten Volkswegung in Leipzig beige druckt worden ist, hat so eben die Presse verlassen, und ist gegen baare Zahlung von 10 Sgr. oder 8 Sgr. Cour. netto pro Exemplar in der unterzeichneten Expedition, in der Buchdruckerei Herrn Heinrich Ruffs jun. und in der Hellmuthschen Buchhandlung in Halle zu haben.

Halle, den 11. Sept. 1830.

Die Expedition der Redaction der Zeitschriften „Salina“ und der Denk- und Lesefrüchte.

Ein Räuberanfall in Mexiko.

(Reiseabenteuer des Engländers Dickson.)

(Fortsetzung.)

Man schlug sodann die Koffer auf mit einer Art. Meine Lage unter den Leichen vergönnte mir, ein wenig die Augen zu öffnen. Ich erblickte mehr als zwanzig Räuber um mich her. Etwa fünfzehn derselben waren mit unserer Bagage beschäftigt. Kleider und Wäsche lagen auf der Erde ausgebreitet, und jeder nahm davon, was ihm gefiel. Ich bemerkte auch meinen ganz neuen Mantelsack, der in mehrere Stücke zerrissen wurde. Aber wonach die Banditen am meisten forschten, das fanden sie am wenigsten, nämlich Gold.

Darüber geriethen sie in eine unbeschreibliche Wuth, die sich durch ihre oft wiederholten Flüche und Verwünschungen bekundete. Sie durchsuchten die Kutsche aufs neu; eben so vergeblich als vorher.

Ganz in meiner Nähe lagen ungefähr zwanzig Räuber auf dem Rasen, mit dem bloßen Säbel in der Faust, Dolch und Pistol im Gürtel. Andere zu Pferde schienen Wacht zu halten. In einiger Entfernung waren mehrere Pferde an Bäumen befestigt, mit den Leichen der erschossenen Räuber. Neben ihnen befanden sich die beiden Frauen ebenfalls angebunden und von zwei oder drei Räubern bewacht. Sie wandten uns den Rücken.

Nach einiger Zeit eilten mehrere Banditen im Galopp herbei. Sie fragten, ob der Hauptmann befohlen habe, ihm entgegen zu kommen, oder sich nach dem gewöhnlichen Stelldichein zu begeben? — Diese Frage gab mir eine kurze Hoffnung, die jedoch bald durch die Antwort vernichtet wurde: „Nein, wir sollen hier bleiben, bis er selbst erscheinen wird.“

Wo ist sein Bruder? fragte die andere Stimme. Ist er nicht schwer verwundet?

„Ein Schuß in den Kopf!“ war die Gegenrede. „Er muß jetzt schon kalt seyn. Der Hauptmann hat geschworen, seinen Tod auf eine schreckliche Weise zu rächen.“

„O jala! (verfluchtes Geschieß), schrien die Andern. Die Besatzung von Acajete kann Wind davon bekommen haben, und wir werden sie vielleicht bald auf der Ferse haben.“

Nach diesen Worten trat eine große Stille ein; ich vernahm nur den Schritt der Schildwachen und das Geflüster der Banditen. Naheten sie sich, so verschloß ich schnell die Augen. Hörte ich, daß sie sich wieder entfernten, so wagte ich es, sie zu öffnen. Ich schaute seitwärts gegen die Pferde, auf welche die Leichen der von uns erschossenen Räuber gebunden waren.

Mein Erstaunen und meine Besorgniß vermehrte sich, als ich bemerkte, wie groß ihre Zahl sey. Weinade jeder unserer Schüsse schien einen derselben niedergestreckt zu haben. Mein Nachsinnen wurde durch den raschen Galopp einer der Bedekten unterbrochen, welche schrie: „Aufgefessen, aufgefessen! die Soldaten von Acajete nähern sich, und dringen in den Wald. Wir sollten längst fort seyn von hier!“

Mit welcher Wonne ich diese Worte vernahm, kann ich nicht beschreiben. Ich bebte vor Freude am ganzen Leibe, als ich sie sich in die Sättel schwingen hörte. Aber sie entfernten sich nicht, sondern blieben auf derselben Stelle. „Man muß den Kommandanten erwarten; er wird bald hier seyn!“ schrienen mehrere Stimmen.

Neat, sagte der Neuangekommene, Ihr habt Alles geplündert. Aber was werden wir mit den todten Schurken anfangen?

„Sie können bleiben wo sie sind.“

Ist es nicht befremdend; rief Einer, daß wir bei diesen Engländern so wenig Gold gefunden, während wir uns auf so große Summen Rechnung gemacht? Sie müssen ihre Baarschaft irgendwo verborgen haben.

„Warum durchsuchst du sie nicht?“ riefen lachend einige von der Bande. „Vielleicht findest du noch die Schätze von Peru zwischen Haut und Fleisch. Auf jeden Fall, Kamerad! halbpant.“

Und einer oder zwei von ihnen sprangen vom Pferde. Ich verschloß schnell die Augen. Mein Herz schlug hoch auf, als ich sie nahen hörte.

„Durchsuchen wir erst diese!“ sagten sie, indem sie zwei der Leichen über mich hinweg zogen. „Die Hunde haben nichts!“ riefen sie. Ich zitterte vor dem Augenblick, wo sie Hand an mich legen würden, denn ich fürchtete, sie möchten bald entdecken, ich sey nicht todt. Das Athemholen war mir schwerer geworden, und ich durfte nicht hoffen, es lange zurückzuhalten. In dieser Besorgniß fühlte ich mich von zwei starken Fäusten ergriffen. Man riß mir die Uniform vom Leibe. Ich war durch den Blutverlust schwach geworden, so daß wirklich geschah, was ich fürchtete: ich konnte nicht umhin, Athem zu schöpfen. Der Räuber bemerkte es sogleich. Er ließ mich fahren, und stieß einen Schrei des Erstaunens aus.

Ich hielt es nun für überflüssig, mir noch länger das Ansehen eines Todten zu geben, und öffnete die Augen. Das Erste, was ich ansichtig wurde, war ein wildes Gesicht mit schwarzem Haar, dickem Schnurbart und stier auf mich gehefteten Blicken.

„Holla, he!“ schrie der Räuber, und ein höllisches Lächeln zuckte über sein Gesicht: „Einer dieser Cojos lebt noch.“

Alle Teufel! riefen die Andern und näherten sich rasch, indem sie mich halb drohend halb triumphirend betrachteten.

Ich sagte kein Wort. Unbeweglich erwartete ich jeden Augenblick den Tod. Alle Hoffnung schien für mich verloren. In dem Zustande der Halbvernichtung, in welchem ich mich befand, schien mein Ende mir nicht mehr so schrecklich, als noch einige Minuten zuvor. Zudem wußte ich, daß ich vergeblich ihr Erbarmen ansehen würde.

„Fluch und Verwünschung über den Keger!“ sagte Einer und erhob seine Lanze, mich zu durchbohren. Zitternd bot ich alle meine Kräfte auf, und warf mich gewaltsam bei Seite. Die Lanze fuhr dicht neben mir in den Boden.

Hombre, hombre! rief ein Bandit. Non le matas el pobre (Bringe ihn nicht um, den armen Teufel)!

„Maldito herege!“ entgegnete der Andere. „Laß mich ihm den Gnadenstoß versetzen. Hat ihr höllisches Feuer uns nicht viele unserer Kameraden gekostet?“

Nein, hombre, dejalo (laß ihn, Kamerad)! Wir haben schon genug getödtet, um den Platz warm zu machen. Es würde Sünde, auch Den zu expediren; dejalo sera menos escandaloso.

Diese Einrede schien einige Wirkung auf den Andern zu äußern. Er ließ seine Lanze sinken, und ich athmete ein wenig freier, als der rasche Trab eines Pferdes meine Aufmerksamkeit fesselte. Ich erfuhr bald die Ankunft des Hauptmanns. Er schrie: „Hamonos pronto (schnell aufgebrochen)! Das verwünschte Geschieß hat alle Uniformen in Bewegung gesetzt.“

Kommandant! einer der Engleses lebt noch, riefen zwei Räuber. Was soll man mit ihm machen?

Das Schlagen meines Herzens schien mir den schrecklichen Ausgang dieser Scene zu prophezeihen. Meine Augen irrten von einem dieser wilden Gesichter zu dem andern, um irgend eine Spur von Mitleiden auf ihnen zu entdecken. Aber sie fanden nur den Ausdruck kalter Grausamkeit und gleichgültiger Barbarei.

„Lebendig?“ entgegnete der Hauptmann, indem er vom Pferde stieg. „Wer ist er?“

No sabemos (wir wissen nicht).

Ich sah ihn sich mir nähern. Er zog sein langes Messer aus dem Stiefel von Dammhirschleder, blieb einen Augenblick vor einer der angebundenen Frauen stehen, und fragte sie wüthend: „Ist er einer von denen, die geschossen haben?“

Si Señor! erwiderte sie außer sich vor Entsetzen bei dem Anblick des Räubers.

Es war um mich geschehen.

„O jala cojo! schrie er, und war mit einem Sprunge mir zur Seite. „Quartel por el amor de dios (bitte Gott um Erbarmen), und fahre zur Hölle.“

Er stieß den Dolch gegen meine Gurgel. Ich suchte mich zu erheben, stürzte aber wieder auf die Seite, und bedeckte mich mit meinen Armen und Händen. In demselben Augenblicke drückte sein Knie meinen Leib. Sein Messer fuhr durch meine rechte Hand und drang in die Brust. Ich sah ihn das Eisen aus meiner Hand ziehen; es bligte vor meinen Augen. Ein Blutstrom schoß hervor und die mörderische Klinge wühlte wieder und wieder in meiner Brust. — Ich habe eine schwache Erinnerung von diesem Kampfe. Dann wurde Alles Finsterniß, Verwirrung; ich fiel in Ohnmacht.

Mein langer todesähnlicher Schummer wurde hin und wieder durch einige zweifelhafte Empfindungen unterbrochen, wahnsinnigen Träumereien ähnlich. Langsam und stufenweis wurde ich der Besinnung wieder Meister. Seltsame, bald dunkle, bald leuchtende Gestalten schwammen vor meinen Blicken. Dann kam die verworrene Erinnerung entschlicher mit mir ringender, mich erstickender Gestalten. Furchtbares Geschrei der Wuth, Todesröcheln, Geheul und Gewimmer durchbraufete mein Gehör. Eine ungeheure Last schien mich zu erdrücken. Dann wurde Alles wieder Chaos und Finsterniß.

Wie und wann ich endlich vollkommen aus diesem qualvollen Zustande erwachte, das kann ich unmöglich sagen. Aber ich erinnere mich sehr genau, daß ich um mich blickte, ohne etwas zu sehen. Ein dicker Nebel schien mich zu bedecken. Nur nach und nach, und mit vieler Mühe, erkannte ich die mich umringenden Gegenstände. Das Erste, was ich ganz in meiner Nähe erblickte, war ein undurchsichtiger Körper; doch mußte ich lange sinnen und forschen, bevor ich mich überzeugte, daß es unsere Kutsche sey. Ich wußte nicht, wo ich mich befand. Immer unbeweglich wendete ich meine Blicke rechts und links. Ich sah die düstern Tannen, den schwarzen Hintergrund des Waldes, hier und da einige lichte Stellen. Plötzlich zerriß der Schleier. Die ganze Scene des Entsetzens war mir auf's Neue gegenwärtig. Ich röchelte. Es war mir, als verliere ich den Athem auf immer.

„Großer Gott,“ sagte ich zu mir selbst, „welch entschliches Gefühl!“ Zum ersten Male verspürte ich brennenden Durst. Mein Mund war wie ausgetrocknet. Die zitternden Lippen lechzten nach einem Tropfen Wasser. Aber es war mir unmöglich, zu sprechen. Umsonst versuchte ich eine Bewegung zu machen. Ich war wie festgenagelt auf dem Boden. Weder Arme, noch Kopf, noch Glieder, nichts konnte ich bewegen.

(Fortsetzung folgt.)